Siebenunddreißigst. Jahrg. 1890.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs u. Samstags. Der Abonnementspreis beträgt — da, wo Boten gehen, frei in's Haus gebracht, — vierteljährlich 1 Mark 20 Pfg., ebenso durch die Post bezogen 1 Mark 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Erkelenzer Kreisblatt.

Samstag den 31. Mai. Nr. 43.

Anzeigen, welche bis Dienstags- und Freitags-Nachmittags 1 Uhr eingehen, finden noch Aufnahme und werden mit 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholung ohne Unterbrechung Rabatt. Reclamezeile 30 Pfg. Bestellte Belege 15 Pfg.

Am hl. Dreifaltigkeitsfeste.

Wir beten an, Dich, Herr im Himmel oben,
Allmächt'ger, Der Du warst vor aller Zeit,
Durch Den sich jede Creatur erfreut,
Den ewig alle Engelchöre loben,
O allerheiligste Dreifaltigkeit!

Dich preisen, weiser Schöpfer, Deine Werke
Und alle Welten sind in Deiner Hand
Und all' die Deinen haben es erkannt,
Daß Du allein regierst mit Macht und Stärke,
Was lebt und fühlt und durch Dein Wort entstand!

Preis, Jesus, Dir, der Du zu uns gekommen,
Durch Deine Lehre diese Welt verschönt
Und voll Erbarmen uns mit Gott versöhnt,
Der Menschheit Sündenschuld auf Dich genommen
Und durch den Kreuzestod Dein Werk gekrönt!

O heiliger Geist, verherrlicht sei Dein Name,
Der Du mit Trost und Gnaden uns erfüllst,
Das fromme Sehnen der Gerechten stillst;
Durch Dich erwächst zum Heil' der gute Saame
Den Seelen, die Du schirmst und retten willst!

Dreiein'ger Gott, in Demuth fleh'n wir heute
Gebeugt vor Deinem heil'gen Angesicht,
Entzieh' uns Deine Huld und Hilfe nicht
Und Deine Kirche, ruhm- und siegreich, leite,
Wenn ihr die Welt die Dornenkrone flicht!

Und ihre Macht, allgütt'ger Herr, vermehre,
Damit in Schmach erkennt ihr bitt'rer Feind:
Daß sie — die er zu stürzen oft vermeint —
Verdoppelt wirkt zu Deiner höchsten Ehre
Und glorreich in Erniedrigung erscheint!

Dein Name sei geheiligt hier auf Erden
Zum Heil und Ruhm der Völker aller Zeit
Und ohne End' frohlockt die Christenheit
Gleich jenen sel'gen himmlischen Verklärten
Ihn zu verherrlichen in Ewigkeit!

1890. XXX.

Der Kaiser und die Landwirthschaft.

Das lebhafte Interesse, welches unser junger Monarch in seiner Königsberger Rede für die Landwirthschaft bekundet hat, ist sehr bemerkt worden und hat in den Kreisen der Landwirthe lebhaften Wiederhall gefunden. Unter dem bedeutendsten Parlamentarier, von dem der Kaiser spricht, (vergl. vor. Samstagsnummer d e r „Erk. Ztg.) ist jedenfalls kein anderer, als der Herr Oberbürgermeister Dr. Miquel zu verstehen, mit welchem der Kaiser bekanntlich während des verflossenen Winters sehr eingehende Unterredungen über die Angelegenheiten der Social-Politik und der Landwirthschaft gehabt hat. Im Uebrigen gewinnt man aus der Rede des Kaisers den Eindruck, daß die Spitze derselben zunächst gegen den im Reichstage von den Freisinnigen und Socialdemokraten geplanten Angriff auf die landwirthschaftlichen Zölle sich richtet. Es richten sich die Freisinnigen und socialdemokratischen Anträge nicht bloß auf Ermäßigung bezw. Aufhebung der landwirthschaftlichen Schutzzölle, sondern auch gegen die steuergesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Zucker- und Branntwein-Industrie, und wenn auch an die Annahme dieser Anträge unter den obwaltenden Verhältnissen schwerlich zu denken sein dürfte, so ist es doch erklärlich, daß die Anträge in landwirthschaftlichen Kreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen haben, zumal in verschiedenen landwirthschaftlichen Kreisen der Rücktritt des Fürsten Bismarck, in dem man einen entschiedenen Vertreter der ländlichen Interessen zu sehen sich gewöhnt hatte, schon mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden war. Vielleicht hat der Kaiser durch seine Rede auch hier beruhigend wirken wollen.

Daß die Lage unserer Landwirthschaft die ernsteste Beachtung verdient, ist selbstverständlich. In Deutschland leben immer noch 60 Procent der Bevölkerung vom Ackerbau und wenn die Wünsche und Beschwerden dieser Bevölkerungsschichten nicht so scharf hervortreten, so liegt das daran, daß seit Jahren das öffentliche Interesse fast ausschließlich um die Wünsche der städtischen oder der industriellen Arbeitsklasse sich dreht, wodurch die Wünsche der Landbevölkerung mehr in den Hindergrund gedrängt wurden. Es zeigen sich aber auch unter der Landbevölkerung gar bedenkliche sociale Erscheinungen; Auswanderung und „Sachsengängerei“ nehmen besonders in den östlichen Provinzen einen immer größeren Umfang an und verursachen einen Mangel an ländlichen Arbeitern, der durch die famosen Polenausweisungen noch verschärft worden ist und in den landwirthschaftlichen Vereinen des Ostens bereits zur Erörterung der Chinesen-Einfuhr geführt hat; ganze bäuerliche Bezirke sind einer systematischen Auswucherung verfallen und die Grundverschuldung wächst von Jahr zu Jahr; unter den ländlichen Arbeitern aber herrscht vielfach tiefe Unzufriedenheit; sie drängen sich zu der lohnenderen und freieren Beschäftigung in den Städten und in den Industriebezirken und bringen von da socialdemokratische Ideen auf's Land, so daß von Reichstagswahl zu Reichstagswahl die Zahl der auf dem Lande für socialdemokratische Candidaten abgegebenen Stimmen im stetigen Steigen begriffen ist und speciell bei der letzten Reichstagswahl in der Mark Brandenburg eine geradezu verblüffende Höhe erreicht hat. Ja, die Landarbeiter sind beispielsweise in Holstein bereits in eine Lohn- und Streikbewegung eingetreten. Das Alles sind ernste Zeichen, welche die baldige Inangriffnahme auch der Agrar-Reform und der ländlichen Arbeiterfrage dringend geboten erscheinen lassen, umsomehr, als neuerdings die Socialdemokratie eifrig bemüht ist, ihre Agitation besonders in ländliche Bezirke zu tragen, zu welchem Zwecke zahlreiche Flugschriften verbreitet werden. Wenn erst die Socialdemokratie auch unter den Landarbeitern festen Fuß faßt — und sie ist auf dem besten Wege dazu — dann wird auch die dreijährige Dienstzeit und die militairische Disciplin den Schaden nicht wieder gut machen können.

Der große „Plauderer“ im Sachsenwalde!

Welcher Contrast mit dem großen „Schweiger“ auf Kreisau! Obwohl seine Unterredungen mit französischen und russischen Journalisten in Berlin so peinlich berührt haben und dieserhalb zwischen ihm und dem Reichskanzler von Caprivi schon Briefe gewechselt sein sollen, fährt Fürst Bismarck fort, sich in Unterredungen mit allerlei fremdländischen Correspondenten einzulassen. Zuletzt war ein Correspondent des Pariser „Petit Journal“, Tristan mit Namen, bei ihm, der, nach Paris zurückgekehrt, zuerst den Bericht über die Unterredung mit dem Exkanzler und später über eine solche mit dem socialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht veröffentlichen wird. Die „Frankf. Ztg.“ ist bereits in der Lage, auszugsweise den Inhalt der ersteren mitzutheilen.

Fürst Bismarck soll danach zu dem Pariser Aushorcher im Anfang der Unterredung gesagt haben: „Ich habe seit meiner Abreise aus Berlin durchaus aufgehört, irgendwelche politische Correspondenz zu führen. Spaziergänge im Walde bilden für mich das einzige Mittel, die Zeit todtzuschlagen. Geärgert, wie man vielfach behauptet, bin ich n i c h t. Der thatenlustglühende Kaiser will die Völker beglücken; — ich glaube kaum, daß die Möglichkeit in dieser Beziehung eine sehr große ist. Ich habe ihm auch gesagt, daß es mich nicht befremde, sein Mißfallen zu finden. Ein altes Arbeitspferd und ein junger Renner können nur schlecht in ein und dasselbe Geschirr gespannt werden. Nur durch Politik, nicht aber durch chimärische Combinationen richtet man bei den Menschen Etwas aus. Ich wünsche, daß die Versuche des Kaisers von Erfolg sein möchten. Er war viel auf Reisen und ich konnte ihn nicht begleiten, so gewannen andere jüngere Persönlichkeiten sein Vertrauen. Man hätte sagen können, ich habe mir einen schönen Abgang (bonne sortie) bereitet; ich tröste mich aber mit dem Bewußtsein, daß die deutsche Krone stark ist. Ich bin durchaus kein Gegner der Controle durch Parlament und Presse, ohne welche Mißgriffe unvermeidlich wären. Die auswärtige Presse war mir nach meinem Rücktritt ein weniger strenger Richter, als die deutsche Presse. Bei uns haben die vielen Vaterlandsfeinde, darunter verstehe ich Parteien, aufgeathmet, als ich gegangen war. Caprivi, meinen Nachfolger, schätze ich hoch; er ist ein ausgezeichneter General. Schade um ihn, daß er in die Politik hineingerathen ist. Meine auswärtige Politik kann er nicht ändern. Die europäische Lage ist abgeschlossen, keine Wolke trübt den Horizont, der Friede ist gesichert. Man muß überhaupt die modernen Nationen über den Krieg mitberathen lassen. Niemand wird die Offensive ergreifen wollen, da die Schrecknisse in deren Gefolge zu groß wären. Die Soldaten sind die beste Friedensbürgschaft. Im Jahre 1875 habe ich einen Krieg verhindert. Moltke leistete demselben keinen Widerstand, der französische Gesandte war beunruhigt und Gortschakow zog Nutzen daraus, die Rolle des Erretters zu spielen. Seit dem Rücktritte Gortschakow's war eine Annäherung zwischen Rußland und Frankreich natürlich. Interessen und nicht Gefühlsneigungen schreiben der Politik den Weg vor. Deutschland hat die Affaire Schnäbele nicht provocirt, es hat auch keine Empfindlichkeit zu erregen beabsichtigt. Auch die Eroberung Schleswigs wurde uns aufgezwungen, wir haben es nicht an uns bringen wollen. Deutschland und Oesterreich in einem Kaiserthum mit zwei Hauptstädten zu vereinigen, war unvernünftig (absurde). Die Balkanpolitik berührt nur Oesterreich, Rußland, Italien und England. In dem Karolinenstreit rief ich den Papst als Schiedsrichter an, weil ich mich mit Spanien nicht verfeinden mochte. Dasselbe Verhalten schlug ich in der Samoa-Angelegenheit ein. Die sociale Frage betreffend, halte ich dafür, daß es unmöglich ist, die Menschheit glücklich zu machen. Einige socialistische Führer haben große Begabung. Das abenteuerliche System Liebknecht's auf gesellschaftliche Ausbeutung des Bodens und der Industrieen ist eine Thorheit. Concessionen vermehren nur die Zahl der socialdemokratischen Parteigänger. Ich achte die Franzosen, sie sind ernsthafte Compagnons in politischen Dingen. Die französische Armee hat sich seit 1870 vervierfacht. Ich hege die Hoffnung, daß die Streitigkeiten zwischen beiden Nationen beendet und daß die große Masse der französischen Bevölkerung friedlich gesinnt ist. Wilhelm I. war sehr tapfer und liebte die Gefahr. Der höchst liebenswürdige und hochherzige Friedrich III. war in der Battenberger-Affaire mit mir im vollkommensten Einverständniß. Ich werde meine Candidatur zum Reichstag aufstellen, nicht um meinen Nachfolgern Verlegenheit zu bereiten, sondern um meine Anschauungen zu vertheidigen.“ — Das „Petit Journal“ fügt hinzu, daß Bismarck mehr als je sich für den berufenen Wächter des Friedens halte, weil ein Krieg sein großartiges Lebenswerk in Frage stellen könnte.

Beachtenswerth ist weiter folgende Notiz des „Reichsboten“: „Das Dankes-Telegramm des Kaisers an den Grafen Moltke anläßlich

---

Ein furchtbares Geheimniß. 24)

Dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming nacherzählt von Lina Freifrau v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Bleich und hager erschien Sir Victor beim Frühstück. Er hatte keine Minute geschlafen, war aber ruhiger und gefaßter.

Gleich nach dem Frühstück fuhr Inez in seiner Begleitung in die Oxfordstraße. Beide schwiegen, bis der Wagen in der Nähe des Ladens hielt.

„Hier will ich warten,“ sprach Sir Victor, „geht sie mit Dir, so fährst Du mit ihr nach Poplar Lodge, wo nicht, so fahre ich Dich heim.“

Sie nickte und betrat mit pochendem Herzen den Laden. Ohne den Schleier zu lüften, fragte sie, ob Miß Stuart da sei, und bat, sie allein sprechen zu dürfen.

„Können Sie das bewerkstelligen?“ sprach sie und drückte dem Mädchen ein Goldstück in die Hand.

„Treten Sie gefälligst hier ein, ich sende Ihnen Miß Stuart.“

Inez schritt in namenloser Aufregung an's Fenster.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Madame,“ tönte eine sanfte Stimme.

Inez wandte sich und stand vor der Frau ihres Neffen. Ja, sie war es. Das war das Gesicht, das sie unter den Bäumen von Powys Place gesehen, das gleiche dunkle, entschlossene schöne Gesicht. Sie trug ein einfaches Kleid von grauem wollenen Stoff, ein weißes Chemisette mit rother Schleife, die schlanken Finger umspannte kein Ehering.

„Edith!“ rief Inez, den Schleier zurückschlagend, „Sie kennen mich wohl nicht persönlich, mein Name aber ist Ihnen nicht fremd. Ich bin Inez Catheron.“

Die junge Frau wich zurück, ihr Auge schien sich zu erweitern, ihre Lippen schlossen sich.

„Und?“ fragte sie kalt.

Inez streckte flehend die Hände aus.

„O Edith, Sie wissen, weßhalb ich komme, wissen, wer mich gesandt.“

„Nein, ich kann Ihren Zweck nicht entfernt vermuthen, ich habe keine Idee, wer Sie gesandt. Ich weiß nur, daß Sie Sir Victor's Cousine sind.“ Sie sprach so kalt, daß jede Hoffnung zu ersterben begann.

„Und er hat mich gesandt,“ bemerkte Inez traurig.

„Und weßhalb hat Sie Sir Victor damit belästigt?“

„Brauchen Sie das zu fragen, Edith? All' die endlosen Monate suchte er Sie, verlor Ruhe und Gesundheit dabei und wurde zum Schatten des eigenen Selbst. Sogar in Amerika war er, und das vergebliche Suchen brachte ihn an den Rand des Grabes.“

Sie kräuselte verächtlich die Lippen, ihr Auge glühte, aber ihre Stimme klang ruhig.

„Und wieder frage ich, weßhalb Sir Victor sich die unnöthige Mühe gegeben?“

„Nennen Sie eines Gatten Suchen nach dem verlorenen Weibe unnöthig?“

„Ich bin Sir Victor's Frau nicht und will es nicht sein,“ zürnte Edith, „vor zehn Monaten machten wir eine Ceremonie durch, die nichts bedeutete, denn der Gatte, der seine ihm angetraute Braut am Hochzeitstage verläßt, verzichtet doch wohl auf alle Rechte.

„Ich gestehe zu meiner eigenen Schande, daß ich Ihren Cousin ohne jedwede Neigung von Liebe geheirathet, und danke nun Gott, daß er mich damals verlassen. Nun bin ich frei und er ist mir nichts mehr, gar nichts, ich zürne ihm wohl noch, aber weniger, als mir selbst. Wie er sich aber erlauben konnte, mich aufzusuchen, Sie zu mir zu senden, ist mir unbegreiflich. Doch meine Zeit ist beschränkt, Madame Mirabeau sieht es nicht gern, wenn ihre Arbeiterinnen Besuche empfangen, und so habe ich die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, Miß Catheron.“

„O bleiben Sie noch,“ bat Inez, „o daß ich wagte, Ihnen das Geheimniß zu sagen, das Sir Victor von Ihrer Seite gerissen. Er liebt Sie, nein, das Wort ist zu arm, um seine Gefühle auszudrücken, er büßt mit dem Leben Ihren Verlust. In der Todesstunde wird er Ihnen Alles, Alles sagen und Sie werden aufhören, ihn zu hassen. O Edith, bedauern Sie den Mann, der für Sie stirbt, seien Sie nicht hart. Bei Allem, was Sie im Tode hoffen, haben Sie Erbarmen. Verhärten Sie nicht Ihr Herz, suchen Sie zu glauben, was Sie nicht verstehen. Ich sage Ihnen, er liebt Sie und er stirbt. Wir Alle sind sündig, erbarmen Sie sich seiner, wie Sie selbst einst Erbarmen hoffen.“

Edith hatte die Hand auf der Klinke, Inez klammerte sich an ihr Kleid.

„Was wollen Sie, daß ich thue?“ fragte sie unwillkürlich bewegt.

„Geben Sie dieses Leben der Arbeit auf, kommen Sie mit heim, bleiben Sie bei mir, nehmen Sie den Namen, den Reichthum an, der Ihnen gebührt, und warten Sie geduldig auf das Ende. Victor's Herz ist gebrochen, Sie brauchen nicht lange zu warten.“

Inez schluchzte laut. Edith sah bekümmert aus, blieb aber entschlossen.

„Was Sie verlangen, ist unmöglich. Es mag wahr sein, was Sie von Ihrem Cousin sagen, aber ich kann meinen Entschluß nicht ändern. Soll ich von der Gnade des Mannes leben, der mich am Hochzeitstag verlassen hat, verstoßen zu Schmach und Schande? Lieber sterben, lieber die Straßen kehren. Lassen Sie mich, Miß Catheron, Sie betrüben sich und mich unnöthig. Grüßen Sie Lady Helena, ich denke ihrer mit herzlicher Liebe, aber zurückkehren kann ich nicht. Für Sir Victor fühle ich weder Schmerz noch Mitleid, ihm gegenüber ist mein Herz wie Stein und wird es immer bleiben. Leben Sie wohl.“

Hastig öffnete sie die Thüre und verschwand.

III.

Wie sie sich trafen.

Miß Stuart begab sich zurück in's Arbeitszimmer, in dem sich über ein Dutzend junger Mädchen befanden. Sie bemerkten nicht, daß sie bleicher war, als gewöhnlich, auch ihr Schweigen fiel nicht auf, sie waren daran gewöhnt. Edith hielt alle in würdevoller Entfernung und war zudem bei Madame Mirabeau und der Vorarbeiterin beliebt. Folgerichtig konnten die Gefährtinnen sie nicht leiden, ihnen war ihr schweigsames, abgeschlossenes Wesen zuwider. Eine Atmosphäre des Geheimnisses umgab sie. In all' dem Gewühle war sie wie ein Fels im Meer. Aeußerlich hatten die zehn Monate sie wenig geändert, innerlich war sie sehr und schwerlich zum Besten geändert.

Lang und bitter hatte sie gekämpft, bis sie den sicheren Hafen gefunden. Monate lang trieb sie ohne Steuer und Compaß, ohne Lotsen umher in dem menschenummogten London. Freundlos und allein war sie gekommen mit wenig Geld und Kenntniß des Stadtlebens. Eine Wohnung fand sie leicht und suchte nun Stellung als Erzieherin oder Gesellschafterin. Dutzende wurden in den Zeitungen verlangt, sie aber hatte keine Referenzen und alle Thüren schlossen sich vor ihr. Jung, hübsch, ohne Empfehlungen, Geld oder Freunde, wie sollte es ihr gehen? Die geringe Baarschaft war bald verausgabt, sie versetzte ihre Juwelen und Kleider. Bleich und hohläugig wurde sie in der schrecklichen Zeit, schwarze Verzweiflung erfaßte ihr Gemüth. Sollte sie dienen, oder verhungern? Selbst als Zofe bedurfte sie Zeugnisse. In solch' dunklen Stunden las sie Madame Mirabeau's Gesuch um Arbeiterinnen und wandte sich an sie. Große, schöne, geschickte Mädchen brauchte diese; sie wurde angenommen. Wochenlang hielt man sie in strenger Aufsicht, dann war man überzeugt, daß sie keine Absicht hege auf die kostbaren Stoffe und werthvollen Spitzen der aristokratischen Kundschaft, daß sie wirklich Arbeit wollte und vollbrachte. Sie erwies sich so anstellig, geschickt und geschmackvoll, daß Madame Mirabeau sich schmeichelte, einen Schatz gefunden zu haben. Im Laden zu bedienen aber weigerte sie sich entschieden. „Ich habe Gründe, mich geheim zu halten,“ sagte sie offen, „im Laden dürfte ich erkannt werden, und dann müßte ich Sie sofort verlassen.“

Madame Mirabeau wollte ihre beste Arbeiterin nicht verlieren und gab nach. Die sentimentale Französin dachte, Miß Stuart sei von Rang und verberge sich unglücklicher Liebe wegen vor ihrer Familie. Da aber eine hoffnungslose Leidenschaft dem Kleidermachen nicht im Wege stand, befreit sie das Mädchen und Edith war nach unsagbar viel Schmerz, Angst und Sorge gelandet. Nun floß ihr Leben öde und ereignißlos dahin.

Den ganzen Tag in der Arbeit, Abends im Sommer gelegentlich ein kurzer Spaziergang, dann begab sie sich, müde an Geist und Körper, sofort zur Ruhe. So war ihr äußeres Leben. Was soll ich von ihrem innern sagen. Sie selbst konnte kaum Aufschluß geben. Wie bekam sie irgendwie Kraft, das Unglück zu ertragen und zu leben. An

dessen Reichstagsrede wird viel bemerkt, besonders, wo es von Moltke's großer Eigenschaft spricht, in selbstlosem Dienste des Vaterlandes seine höchste Ehre zu finden." Die „Frankf. Ztg." kann bestätigen, „daß in dem Hofe nahestehenden Kreisen dieses Telegramm, das zwar nach Berlin adressirt war, als eine versteckte Mahnung nach Friedrichsruh gilt. Auch sonst sollen in den letzten Tagen von befreundeter Seite manche gut gemeinte Vorstellungen und Warnungen an den Einsiedler im Sachsenwalde gerichtet worden sein, besonders in Bezug auf den Empfang fremder Journalisten." Daß dieselben nicht gewirkt haben, ersieht man daraus, daß wieder ein französischer Zeitungsmann in Friedrichsruh empfangen worden ist.

Auch der Herr Sohn, der mit dem Vater die „gekränkte Leberwurst" spielt, hat Sprachwasser bekommen. Von einer englischen Reise zurückkehrend hat er den Parisern seine Aufwartung gemacht und sich von einer Anzahl Journalisten „interviewen" lassen, nachdem er bei der Redaction des „Matin", der bekanntlich den Scandalartikel in die Welt gesetzt, seine Karte abgegeben haben soll. Einem Redacteur des „Evenement" soll er erklärt haben, es sei unrichtig, daß er seinen Einfluß angewandt habe, um Deutschland von der Pariser Weltausstellung abzuhalten. Der Rücktritt seines Vaters sei unbedingt endgültig, aber die erzwungene Ruhe sei eine schwere Last für einen Mann, der 30 Jahre lang Europa in Athem gehalten habe. „Wir haben uns vor dem eisernen Willen unseres Souverains gebeugt, der unserer Dienste sich berauben zu müssen glaubte im Interesse des Staates. Wir sind von der Scene abgetreten, wie Schauspieler, die ihre Rolle beendet haben; aber wir stehen erwartungsvoll in den Coulissen, und an dem Tage, wo der Kaiser uns rufen wird, kann er sicher auf uns rechnen." (! ! !) „Petit Journal" veröffentlicht eine weitere Unterredung, die wenig Neues enthält. Herbert soll erklärt haben, die Lage Europa's sei vollkommen ruhig, kein Wölkchen sei am Horizont zu erblicken. Deutschland würde Frankreich niemals angreifen u. s. w.

Der Umstand, daß Graf Herbert Bismarck während seines Pariser Aufenthalts beim Redacteur des „Matin" de Houx seine Karte abgegeben, wird von der „Nat.-Ztg." als Beweis dafür ausgelegt, daß die Darstellung de Houx' über die Unterredung mit dem Fürsten Bismarck des Letzteren Billigung gefunden.

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Paris wird Fürst Bismarck eine im Auslande gedruckte Broschüre über seinen Rücktritt veröffentlichen. Graf Herbert's Aufenthalt in Paris soll mit dieser Veröffentlichung im Zusammenhange stehen. — Wir wollen es doch lieber abwarten.

Der achte „deutsche Lehrertag".

In Berlin tagte am Dienstag und Mittwoch der „achte deutsche Lehrertag". Diese Versammlung hat sich von jeher dadurch ausgezeichnet, daß auf ihr die antikirchliche Richtung in den Lehrerkreisen hauptsächlich zum Worte kam und ihre Weltweisheit in den verwegensten „Thesen" über Dinge, welche gar nicht zur Competenz der Lehrer gehören, zum Ausdruck brachte. Nur selten wagte ein Lehrer kirchlicher Richtung gegen jene Herzensergießungen voll Unverstand und Hochmuth aufzutreten, wofür ihm allerdings auch passiren konnte, daß er ebenso donnernden Beifall erndtete, wie seine Gegner. Diesmal schien es besonders hoch hergehen zu sollen. War doch gleich am ersten Tage der „berühmte" Pädagoge Dr. Dittes aus Wien aufgetreten, den sich die Wiener zur Reformirung ihres Schulwesens s. Z. aus Gotha verschrieben, inzwischen aber gründlich satt bekommen haben. Dieser Herr, mit stürmischem Beifall empfangen, hielt die Festrede auf den kirchenfeindlichen Pädagogen Diesterweg, den er natürlich vor Allem deswegen feierte, weil er jeden confessionellen Unterricht verwarf. Er feierte Diesterweg als echt „christlichen" Pädagogen. Dittes vertheidigte den allgemeinen Religionsunterricht, der das Christenthum der Bibel, nicht der Confessionen lehre. Dem Kindesalter Satzungen aufzubürden, um welche noch gestritten werde, sei unpädagogisch. Gott in Dogmen zu bannen, sei verwerflich. Die Volksschule sei von allem Separatkirchenthum zu trennen, die Kirchen seien nicht Inhaber des wahren Glaubens, die Nationalliteratur sei doch auch christlich, ohne kirchlich zu sein. Wenn alle Theologen und Kinder soviel Religion besäßen, als unsere Dichter, dann sei er zufrieden. (!) Das neunzehnte Jahrhundert scheine in Geistesknechtschaft zu enden. (!) Man stehe in Fühlung mit dem Papste, rufe ihn zum Schiedsrichter in weltlichen Fragen an. Das sei unerhört und übersteige das Mittelalter. (!) Der Liberalismus sei im Niedergang, selbst in England. Die Preßfreiheit werde erdrosselt, auch des Lehrers Lesefreiheit, der seine Bücher unter versiegeltem Couvert schicken lassen müsse. (Müssen das aber saubere Bücher sein! D. R.) Die höchsten Güter der Menschheit seien in Gefahr. Auch in der pädagogischen Literatur macht sich eine Zersetzung geltend: sie überwuchert sich. Redner kritisirte das Uebermaß von Verfügungen. Methodenjägerei sei ein Zeichen geistiger Bedürftigkeit. Die Pädagogik war früher eine Wissenschaft, sie sei jetzt entwürdigt. Wenn blasirte Junker über den Lehrerberuf witzeln, könne man sich nicht wundern. Mit der socialen Stellung des Lehrers stehe es am schlimmsten in Preußen. Er werde geschmäht und mißachtet. Für Männer, wie Diesterweg, gebe es heute keine Stellen mehr. — Lehrer Kausnitzer sprach über die sociale Aufgabe der Volksschule. Er schlug eine Resolution vor, welche ein directes Eingreifen der Volksschule in die socialen Kämpfe ablehnt; sie soll jedoch eine vom Klassenhaß freie Jugend erziehen. Die Volksschule müsse mehr Erziehungsanstalt werden. Das Maß des Unterrichtsstoffes müsse besser begrenzt werden, besonders beim Religionsunterricht. (Aha! D. R.) Der Religionsunterricht dürfe keine confessionellen Grundsätze schaffen. Er müsse lehren, was uns eint, nicht, was uns trennt. Alle Kinder aller Stände müßten die Volksschule besuchen, was jetzt nicht stattfinde, wodurch die Klassengegensätze geweckt werden. Ja in Bayern sitze in der Volksschule das Kind des Ministers neben dem des Arbeiters; (wenn es nur wahr wäre! D. R.)

Gegen das geistliche Joch war ein Vortrag gerichtet, den der Lehrer Krumm (Steglitz) über die Befreiung der Lehrer vom niederen Küsterdienste hielt. „Die Küsterdienste, welche den Lehrer oft in Conflicte mit „herrschsüchtigen Pfarrern" bringen, vertragen sich nicht mit der „Bildung" des Lehrers und „untergraben" sein Ansehen den Schulkindern gegenüber." Die These, mit welcher die Versammlung einstimmig der Forderung des Redners beitrat, nennt den Küsterdienst „entwürdigend" für den Lehrer. Ein dritter Vortrag über „Schulsynoden" gipfelte in dem Gedanken: „die Staatsregierung muß die höchste Gewalt auf dem Schulgebiete in der Hand behalten, ohne in eine schrankenlose Omnipotenz zu verfallen", die „Pädagogik", d. h. die Lehrer, haben die letzte Entscheidung, die Kirche muß auf die Beherrschung der Schule verzichten. So lange die Geistlichen als die natürlichen Autoritäten betrachtet werden sollen, so lange sei ein gutes Verhältniß zwischen Kirche und Schule unmöglich. Herr Lehrer Greßler (Barmen), der diese Weisheit aussprach, verlangte deshalb auch entschieden Einschränkung des Religionsunterrichts, „wenn er nicht Gleichgültigkeit und Haß gegen die Religion hervorrufen solle."

Cultusminister v. Goßler hatte durch den geheimen Rath Schneider mit „Uebermaß von Arbeit" sein Nichterscheinen entschuldigen lassen. Schade, er hätte sonst auf diesem Lehrertage viel lernen können!

Ein sehr bedauerliches Zeichen der Zeit ist, daß auch „katholische „Lehrer" sich an diesem Lehrertag betheiligten; insbesondere war Bayern (vor allem Augsburg) hervorragend vertreten. Welchen Werth haben für uns die sogenannten „confessionellen Schulen", wenn der Staat zu Erziehern und — Religionslehrern der katholischen Kinder Männer beruft, die Dr. Dittes zujubeln? Ob die Bischöfe Lehrern, die sich auf einen solchen Standpunkt stellen, die kirchliche Vollmacht zur Ertheilung des Religionsunterrichts belassen können, ist eine ernste Frage von actueller Bedeutung.

Gegen die Bestrebungen, mittelst des Schulzwanges das religiöse Denken und Wollen unserer Kinder zu vergiften, müssen alle Freunde des Rechts, der Freiheit und der Wahrheit aus allen Confessionen Front machen mit dem Rufe: Wir wollen den Kindern den Glauben der Väter gesichert wissen!

Vermischtes.

Berlin, 26. Mai. An der Cottbuser Brücke sprang am Samstag Morgen 5 Uhr ein Mann in den Canal. Ein vorübergehender Postschaffner sprang ihm nach, um ihn zu retten. Der Selbstmord-Candidat wurde gerettet, der Postschaffner ertrank. Während man den Geretteten auf der Polizeiwache trocknete, brachte der Obductionswagen den ertrunkenen Retter nach der Morgue.

— Wiederum ist ein Führer der Socialisten hierselbst der Veruntreuung überführt worden. Nachdem erst vor kurzem der frühere socialistische Führer und Stadtverordnete Gorcki wegen Wechselfälschung verurtheilt worden ist, hat jetzt, wie die „Freisinnige Zeitung" mittheilt, eine Versammlung der Berliner Zimmergesellen über den Führer während des großen Zimmerausstandes im Jahre 1889, Jäckel, Gericht abgehalten, und durch Resolution festgestellt, daß derselbe 1. die Bücher während der Revision gefälscht hat, 2. die Summe von 3449 Mark, welche bis zum 1. December eingegangen sind, nicht gebucht hat, und anzunehmen ist, daß Herr Jäckel dies absichtlich, d. h. wissentlich gethan hat; deshalb entsetzt die Versammlung ihn aller Aemter, welche er von den Berliner Zimmerern inne hatte, und erklärt ihn für jetzt und die Zukunft unwürdig, irgend ein Amt in der Arbeiterbewegung zu bekleiden. Der Staatsanwalt wird jetzt wohl für das Nachspiel in dieser „erbaulichen" Geschichte sorgen.

— An Unglücksfällen hat es während der Pfingst-Feiertage nicht gefehlt. So ertranken bei **Potsdam** bei einer Vergnügungstour, welche 4 Soldaten und 2 Mädchen am Montag Abend in einem Segelboote auf dem Seddiner See unternahmen, durch Umschlagen des Bootes 2 Grenadiere und 1 Mädchen. — **Von Danzig aus** unternahmen am Nachmittage des zweiten Pfingsttages elf Personen in einem Segelboot eine Fahrt auf der Ostsee nach Heubude. Das Boot kenterte, sieben Personen, darunter der Schiffer, ertranken in den Wellen.

— Um's Leben kam auf der Pfingstfahrt am Sonntag ein junger Mann, der den Extrazug nach Ruppin benutzte, um seine Braut zu besuchen. Kurz vor diesem Orte war er ungeduldig auf die Plattform hinausgetreten, um zu sehen, ob Neu-Ruppin noch weit sei. Da bog der Zug in eine Kurve ein und bei der hierdurch entstandenen heftigen Erschütterung wurde der junge Mann von der Plattform geschleudert und fiel auf das andere Geleise. In demselben Momente brauste von der anderen Seite ein Zug heran, und vor den Augen seiner Fahrgenossen ward der Unglückliche von der Maschine erfaßt und zermalmt.

Paris, 27. Mai. Eine unbekannte junge Dame stürzte sich von dem Thurme der Notre-Dame-Kirche herab. Sie fiel auf einen in Begleitung seines Töchterchens vorübergehenden Arbeiter, welchem die Wirbelsäule gebrochen wurde. Die Dame und der Arbeiter waren sofort todt.

Madrid, 29. Mai. Ein Dienstmädchen ermordete zwei Kinder und vier andere Personen, weil seine Herrschaft ihm nicht erlaubte, die Stiergefechte zu besuchen.

Verantwortlicher Redacteur C. Wachtendonk in Erkelenz.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte rc. rauchen mit Vorliebe d. **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H., **10** Pfd. lose in 1 Beutel fco. **8** M.

Civilstand

der Pfarrgemeinde Erkelenz.

Geburten: 19. Mai. Conrad, S. v. Johann Faßbender, Tenholt. 19. Anna Maria, T. v. Carl August Marx, Oestrich. 21. Carl, S. v. Peter Poos, Wockrath. 27. Eine illegitime männliche Geburt.

Sterbefälle: 25. Mai. Aloys Kehrbusch, 1 Jahr alt, hier. 27. Heinrich Leopold Hubert von den Post, 46 Jahre alt, hier. 29. Maria Margaretha Cox sten, geb. Lemmen, 90 Jahre alt, Oerath.

Heirathsverkündigungen: 18. Mai. Joseph Conrad Dreesen aus Bellinghoven und Josepha Hubertina Schmitz aus Wockrath. 18. Peter Adam Greven aus Bellinghoven und Elisabeth Oellers aus Wockrath. 25. Peter Leonard Maaßen von hier und Katharina Holten, hier wohnhaft.

Heirathen: 17. Mai. Hubert Conrad Halcour und Maria Katharina Hompesch, beide von hier. 22. Hermann Hubert Janßen und Maria Gertrud Terlappen, beide von hier.

Sonntags-Plaudereien.

(Nachdruck verboten.)

Der Kaufmann Engels, welcher einer der Getreuesten am Stammtische war und die bisherigen Schwänke der lustigen Brüder gewissenhaft belächelt und notirt hatte, um sie zu Hause brühwarm seiner besseren Ehehälfte wieder zu erzählen, war nunmehr auch an der Reihe; aber er meinte verlegen, er habe im Leben schon so viele dummen Streiche gemacht, daß es ihm schwer falle, den besten herauszufischen. „Keine Ziererei," erklärte der Doctor, „hier spricht Jeder frisch von der Leber; nur bleibt mir künftig mit Pomaden-Sauce da, denn der Appetit auf Rumsteaks ist mir für lange Zeit vergangen." — „Ich wüßte eine Geschichte von einem Pantoffelhelden", sagte Engels schelmisch schmunzelnd; „wenn keiner der Herren hier sich etwa betroffen fühlen sollte, möchte ich es schon unternehmen, sie vorzutragen." — „Bewahre, bewahre," hieß es von allen Seiten, „unsere Frauen sind viel zu gut erzogen, als daß sie es wagen sollten, uns mit dem Pantoffel zu kommen. Lassen Sie hören."

„Vor etwa zehn Jahren," hub der Kaufmann an, „bewohnte ich mit meinem Freunde Arnold Stein, der ebenfalls Kaufmann war, ein und dasselbe Haus; ich hatte mit meiner Familie das Unterhaus inne und Stein hauste mit seinem lieben Weibchen auf dem ersten Stock. Wir waren ungefähr um dieselbe Zeit in den bl. Ehestand getreten, aber während ich schon vier kräftige Burschen auf den Knie'n tanzen ließ, wartete die Familie Stein noch immer vergebens auf die Ankunft des Klapperstorches, was um so auffallender war, als auf dem Satteldach des gegenüberliegenden Hauses ein Storchenpaar sein Nest gebaut hatte. Stein war ein prächtiger Mensch, eine Seele von einem Manne, der Keinem ein hartes Wort sagen konnte und lieber Unrecht litt, als Unrecht that. Er war ein liebenswürdiger Gesellschafter, geistreicher Humorist, nie ein Spielverderber, überall gern gesehen, nur hatte er den einen Fehler, daß er seiner Frau zu gut war und ihren Launen gegenüber eine Nachgiebigkeit und Schwäche an den Tag legte, die für ihn verhängnißvoll werden sollte. Die Frau, die den ungewöhnlichen Namen Anna trug, war ein zartes Wesen und ich befürchtete manchmal, sie würde auseinanderfallen wenn die Kleider, Häubchen und Spitzen sie nicht zusammengehalten hätten, nur der Mund war von wahrhaft ciceronischer Beredtsamkeit und man konnte auf sie das Wort anwenden, was ein Fuchs gelassen aussprach, als er eine kleine Nachtigall schlagen hörte: „Schnabel, was dran ist." Frau Anna war an sich nicht übel. Manche Minuten sie sogar reizend, aber sie theilte mit vielen Frauen den Wunsch, in ihren vier Pfählen unumschränkt herrschen zu können, und da sie sonst auf Erden nichts zu commandiren hatte, ihren Mann zu commandiren. Die Gutmüthigkeit Arnold's unterstützte die Erfüllung dieses Wunsches in wirksamster Weise, und dazu kam noch, daß sie irgendwo einmal gelesen hatte, das „Weib sei die Krone der Schöpfung". Auf Bodenstedt war sie sehr schlecht zu sprechen, weil dieser behauptet hat, die „ganzen Entschlüsse des Weibes seien Thränen, Krämpfe und Küsse", und von Chamisso wollte sie erst recht nichts wissen, weil der einer Jungfrau die Worte in den Mund gelegt:

„Ich werd' ihm dienen, ihm leben,
Ihm angehören ganz
Hin selber mich geben und finden
Verklärt mich in seinem Glanz."

Von „Dienen" und „Demuth" war bei Frau Anna Stein keine Rede, und dies um so weniger, als sie eine hübsche Mitgift mit in die Ehe gebracht hatte. Ich habe es immer als ein großes Uebel betrachtet, wenn ein Mann eine reiche Frau heirathet, denn dann ist er von vornherein verloren, und schon am Altare kann er sein Selbstständigkeit und seinen Willen einsargen. Anfangs ging bei den jungen Eheleuten alles ganz gut, aber ganz sachte und allmälig kam mein Freund Arnold unter den weiblichen Commandostab, und ehe er's recht wußte, stand er mit beiden Füßen und mit Leib und Seele unter den Pantoffel. „Arnold siehe einmal nach dem Feuer, — Arnold, hole mir einmal das Buch, Arnold, bringe mir dies oder jenes mit", so ging es den ganzen Tag, und der gute Arnold gehorchte, wie ein dressirter Pudel. Ohne Erlaubniß seiner Frau durfte er kein Wirthshaus und keine Gesellschaft besuchen; hatte in allen Theilen zu befehlen und fragte ihn mir einmal, ob's ihm auch recht sei; es verstand sich ja selbst so. Mir that mein Freund in der Seele weh, aber er schien das Unwürdige seiner Lage kaum zu empfinden, denn das ist ja das Eigenthümliche bei den Pantoffelhelden, daß sie es selbst nicht wissen, oder sich nicht gestehen wollen, ein solcher Held zu sein, während alle Bekannten es mit den Händen greifen und darüber spotten. Gelang es mir ab und zu einmal meinen Freund Abends mit in eine Gesellschaft zu nehmen, dann zog er bei der Heimkehr, wenn er die Treppe hinaufging, die Stiefel aus, und als ich eines Tages einen zweiten Hausschlüssel überreichte, rief dem seine Frau nichts wissen sollte, sah er mich ganz entsetzt und starr an. War seine Frau ausgegangen, dann war Stein lustig und guter Dinge; aber wenn sein Engel durch die Zimmer schwebte und die Thür in's Schloß flogen, daß der Kalk von den Wänden fiel, dann rührte er sich nicht. Eher wäre ein Mondgebirge auf die Erde gefallen, ehe er es gewagt hätte, anderer Meinung wie seine Frau zu sein, oder gar ein Widerwort zu geben; er trug ihr treu Shawl und Mantille, wenn sie ausgingen, und in strömendem Regen eilte er nach Hause, um seiner lieben, zarten Frau einen Schirm zu holen. Die häuslichen Pantoffelhelden sind eine Schande für die Männerwelt und die politischen Pantoffelhelden sind auch nicht gerade rühmenswerthe Erscheinungen, nur mit dem Unterschiede, daß diese nicht unter einem Pantoffel, sondern unter einem Cuirassirstiefel stehen.

Um das Loos meines Freundes in etwa aufzubessern, beschloß ich, seine Frau einmal tüchtig in Angst zu jagen, damit sie in der Angst erkenne, wie lieb und theuer Arnold ihr sei, und wie schmerzlich sie sein Verlust empfinden würde. Eines Abends schleppte ich ihn in eine lustige Gesellschaft mit, und nach vorheriger Verabredung ging einer der Anwesenden mit Stein eine Wette um einen Anker Bier ein, daß er nicht imstande sein werde, eine Viertelstunde lang mit dem Zeigefinger dem Perpendikel der Wanduhr zu folgen und dazu „Ticktack" zu sagen. Arnold war sofort bereit, die sich ja leichte Wette zu gewinnen; ich aber eilte sofort zu seiner Frau und bat sie, mir zu folgen, da ihr Mann übergeschnappt sei. „Das kommt von dem vielen Bier trinken", jammerte sie und lief neben mir her. Als sie das Zimmer betrat und ihren Mann in der eigenthümlichen Stellung fand, rief sie streng: „Arnold!" Aber Arnold, der an den Anker Bier dachte und auch Muth hatte, weil er uns als Reservetruppen im Rücken wußte, ließ den Zeigefinger von rechts nach links und von links nach rechts gehen und sagte ruhig „Ticktack". — „Arnold

---

den Gatten dachte sie nur mit Haß, sie verabscheute ihn. Das Packetchen Briefe von Rudolph war ihr einzige Freude: sie las sie hundert und hundert Mal und betrachtete das Bild, bis das lächelnde Auge, die geliebten Züge überall vor ihrer Seele schwebten. Die Türkisbrosche trug sie immer und küßte sie Morgens und Abends. All' das war unrecht, der Begriff aber war ihrem Geiste nicht klar, sie wußte nur, daß sie Rudolph liebte. Wie oft dachte sie an das, was hätte sein können. Rudolph arm, aber sie sein eigen, ihm vermählt, er arbeitete für sie, sie that das Ihre, um ihr Loos behaglich zu machen und ihn glücklich. Solchen Bildern hing sie nach, bis sie zur Qual wurden, und immer wieder erklangen in ihrem Herzen die Worte: „was immer Dir das Leben bringe, mich darfst Du nicht tadeln." Die Zeit hatte ihr Einsamkeit, Arbeit, Verzweiflung gebracht — durch ihre Schuld: das war der bitterste Gedanke. Sie hatte die Armuth gefürchtet und deshalb sich und ihr Herz verkauft und nun hatte ungeahnte Armuth sie befallen. Wäre sie wahr gewesen gegen sich selbst, wie glücklich wäre sie geworden? Zum Glück war sie meist zu müde, um zu denken. Bis zu Inez' Besuch hatte sich in ihrem haspelförmigen Dasein nichts ereignet. Nun war ihr Herz voll bitteren Tumultes, alles Sanfte, Vergebende ihres Wesens schien erstorben: ihr Mann hatte sie schmählich beleidigt, was lag daran, wenn er starb? dann war sie frei.

An dem Abend wurden die Arbeiterinnen länger als gewöhnlich zurückgehalten und als endlich die Feierstunde schlug, regnete und dunkelte es.

Miß Stuart beachtete es nicht, daß eine verhüllte Gestalt sie erwartete und ihr folgte. Rasch eilte sie dahin und gelangte an eine Stelle, wo sie über die Straße mußte. Wagen und Omnibusse fuhren zahllos vorüber, sie wartete mehrere Minuten, aber keine Unterbrechung machte sich fühlbar. Ungeduldig versuchte sie, die gefährliche Passage zu überschreiten. Es war naß und schlüpfrig. Die Kutscher gaben Warnungsrufe. Sie verlor die Geistesgegenwart und streckte die Arme aus, wie um die Wagen abzuhalten. Plötzlich fühlte sie sich erfaßt und hinübergetragen. Am entgegengesetzten Randstein aber traf eine Wagenachse ihren Retter und schleuderte ihn zu Boden. Edith stand unverletzt auf dem Trottoir. Die Menge sammelte sich sofort um den Verunglückten. Man trug ihn in die nächste Apotheke. Wie betäubt folgt Edith. Ihretwegen hatte der Fremde den Unfall erlitten. Sein Gesicht wurde von Blut und Schmutz gereinigt und — war sie noch betäubt, oder war es Sir Victor's Antlitz, blutlos und leichenhaft? Sie stützte sich auf den nahen Tisch, Alles schien sich mit ihr zu drehen. Hatte er bei ihrer Rettung sich den Tod geholt?

„Kennt ihn Jemand?" fragte der Apotheker Niemand antwortete.

Der anwesende Polizist schaute scharf auf Edith, deren Züge nur zu deutlich verriethen, daß sie wußte, wer er war.

„Sie kennen ihn, Fräulein, nicht wahr? indem er Sie rettete, geschah ihm der Unfall; wer ist es?"

„Sir Victor Catheron."

„Dachte mir's, daß er ein vornehmer Kauz sei. Wissen Sie, wo er wohnt?"

„Nein," entgegnete sie mechanisch, „vielleicht trägt er Karten oder Papiere bei sich. Sie glauben doch nicht, daß er todt ist?"

Eine Stunde früher hätte sie vielleicht seinen Tod gewünscht, jetzt schien es ihr schrecklich.

„Nein, todt ist er noch nicht, obgleich er darnach aussieht. Hier ist seine Visitenkartentasche. „Sir Victor Catheron, Baronet, Fenton's Hotel," holen wir einen Wagen und lassen wir ihn heimbringen. Jemand aber muß ihn begleiten; ich kann nicht, hoffentlich können Sie, Fräulein."

„Ist es nöthig?" fragte Edith widerstrebend.

„Versteht sich," entgegnete der Polizist, „der arme Mensch sieht sonderbar aus, und wenn er unterwegs stürbe —"

„Ich werde mitgehen," sprach Edith entschlossen.

Der Wagen wurde geholt und der bewußtlose Baron hineingetragen. Edith nahm schweigend neben ihm Platz; was konnte sie thun? es war schließlich nur eine Forderung der Menschlichkeit.

„Fürchten Sie sich nicht," tröstete der Apotheker, „er ist nicht todt und wird bald wieder zu sich kommen."

Der Wagen rasselte fort.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Todes-✝-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Bruder, Großvater und Oheim, den wohlachtbaren Herrn

Franz Schommertz,

gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 72 Jahren nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme und ein Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Borschemich, M.-Gladbach und Benrath, den 29. Mai 1890.

Das Begräbniß findet statt Montag Morgen 9 Uhr in Borschemich.

Landwirthschaftl. Casino, Ameln.

Ausstellung

von in Molkerei und Milchwirthschaft

zur Verwendung kommenden **Geräthen** und **Maschinen.**

Samstag den 14. Juni und Sonntag den 15. Juni 1890

Programm:

Samstag den 14. Juni:

Von 9½ Uhr ab: **Vorführung der verschiedenen Milchcentrifugen, Separatoren, Milchkühler, Butterkneter u. s. w. im Betriebe.**

Nachmittags 4 Uhr: **Berichterstattung über den Ausfall der Arbeiten durch Herrn Winterschuldirector Joist.**

Von 5 Uhr ab: **Concert.**

Sonntag den 15. Juni:

Zutritt zur Ausstellung von Morgens 9 Uhr ab.

Nachmittags von 5 Uhr ab: **Concert.**

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten wird Samstags ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. und Sonntags ein solches von 25 Pfg. erhoben, und zwar für Ausstellung und Concert.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die am 2. Juni in's Leben tretende, wöchentlich verkehrende Landpost zur Beförderung von Postsendungen jeder Art von **Baal** nach **Ratheim** erhält folgenden Gang:

8°	ab **Baal**	an	2²⁵
8³⁵	„ **Doveren**	„	2¹⁵
8⁴⁵	„ Hückelhoven	„	—
9°	„ Hilfarth	„	1³⁰
9¹⁵	„ Hückelhoven	„	1³⁰
9³⁰	„ Millich	„	1¹¹
10°	an Ratheim	ab	12⁴⁰

Dem Landbriefträger ist es gestattet, einen Reisenden auf dem Bocksitze des Wagens mitzunehmen. Das Personengeld beträgt 7 Pfg. f. d. km, unter Abrundung auf 5 bzw. 10 aufwärts, mindestens jedoch 20 Pfg.

Ferner erhalten vom 1. Juni ab Postsendungen jeder Art, welche mit der Personenpost Lövenich-Wassenberg befördert werden, auf dem Wege über Heinsberg und Lindern Anschluß an Abendzüge der Hauptbahn Aachen-Düsseldorf.

Hückelhoven, 29. Mai 1890.

Kaiserliches Postamt
Lennartz.

In dem Concursverfahren betreffend das Vermögen des Kleinhändlers **Rudolph Enskirchen** zu **Baal** wird auf Antrag des Gemeinschuldners ein Vergleichs-Termin anberaumt auf Mittwoch den 18. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Königlichen Amtsgerichts.

Erkelenz, den 24. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Landwirthsch. Verein.

Local-Abtheil. Erkelenz.

Sonntag den 1. Juni,
Nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

im Vereinslocale (Wm. Lemmen.)

Vortrag des Herrn Winterschuldirector Joist über landwirthschaftliche Buchführung, ev. auch über die Anwendung von Kunstdünger.

Dienstag den 3. Juni, Nachm. 5 Uhr,

Versammlung

zu **Wegberg** in Oellers Local.

Vortrag des Herrn Winterschuldirector Joist über Viehhaltung u. Viehzucht.

Auch Nichtmitglieder des Vereins sind eingeladen

Der Local-Abtheilungs-Director.

General-Versammlung

des

Rheinischen Bauern-Vereins,

Sonntag den 1. Juni 1890, Nachmittags 3 Uhr,

im Karlshause zu Aachen.

Vorträge über Genossenschaftswesen, Landwirthschaft und Kunstdünger sowie Anträge über Agrargesetzgebung und Schulpflichtgesetz.

Versammlung

des **Rhein. Bauern-Vereins**

auf Sonntag den 1. Juni, Nachmittags 5 Uhr, bei

von den Driesch in Schönhausen.

Tagesordnung:

Unterzeichnen einer Petition über die Dauer der Schulpflicht und Mehreres. **Der Vorsitzende.**

Verkauf u. Verpachtung zu Oerath.

Am Montag den 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr, werden für Minorennen Heinrich Kleinen zu Oerath beim Wirthe Schwinges:

7½ Viertel schöner Klee in Parzellen eingetheilt, **ein Backhaus** auf den Abbruch

öffentlich auf Credit verkauft und hierauf

24 Morgen Ackerland

öffentlich auf feste Jahre verpachtet.

Heinrich Beumers zu Oerath zeigt den Klee auf Verlangen an.

Erkelenz. Jungbluth, Notar.

Gleichzeitig mit Vorstehendem läßt Herr Joseph Schwinges zu Oerath

2 Morgen Klee

verkaufen.

Erkelenz. Jungbluth, Notar.

Klee-Verkauf

zu Lövenich.

Am Dienstag den 3. Juni, Morgens 9 Uhr, lassen Geschwister Schüller zu Lövenich beim Wirthe Küppers

1 Morgen schönen Klee am Coffeerpfad, in kleinen Parzellen eingetheilt,

1½ Morgen Klee am Communalwege von Lövenich nach Kleinhausfar

öffentlich auf Credit verkaufen.

Erkelenz. Jungbluth, Notar.

Landverkauf

zu Gevelsdorf.

Am Mittwoch den 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr, werden für Erben Helgers zu Crefeld bei der Wirthin Wwe. Brabender zu Gevelsdorf:

64 Morgen Ackerland,

im Gevelsdorferbusch gelegen,

öffentlich auf ausgedehnten Credit verkauft.

Erkelenz. Jungbluth, Notar.

2½ Morgen zahmer

Kleeaufwuchs

im Lövenicher Felde ist zu kaufen bei **Peter Müller** in Ralshoven

---

Land-Verpachtung

zu Hottorf.

Am Dienstag den 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Conrad von Berg zu Randerath beim Wirthe Deuser zu Hottorf **diejenigen 12 Morgen Ackerland** im Buchholzbusch, welche augenblicklich mit Raps bestellt sind,

öffentlich auf feste Jahre verpachten.

Erkelenz. Jungbluth, Notar.

Kapitalien.

liegen gegen ländliche Hypothek zum Ausstellen bereit. Jungbluth, Notar.
Erkelenz.

Kapitalien.

von verschiedenen größeren und kleineren Beträgen liegen zum Ausleihen gegen solide Hypothek bereit.

Claessen, Notar.

Mobilar-Verkauf

zu Cörrenzig.

Am Dienstag den 3. Juni cr., Morgens 10 Uhr, lassen die Erben der zu Cörrenzig verlebten Eheleute Joh. Jos. Förster und Elisabeth geb. Breuer in der Sterbewohnung der Letzteren daselbst:

Tische, Stühle, Kanapee's, 1 Glas- und 1 Kleiderschrank, Bettstellen mit Bettzeug, Haus- und Taschenuhr, Goldsachen, 1 Ofen mit Zubehör, Schildereien, 2 Kisten, 3 Koffer, Porzellan, worunter 1 feines Caffeeservice, Küchengeräthe, Bücher, Tonnen, Kübel, Eimer, sowie 1 Ziege u. v. a.

öffentlich auf Credit und Bürgschaft verkaufen.

Das Mobilar ist fast neu und in gutem Zustande.

Erkelenz. **Drove.**

Nach vorstehendem Verkaufe lassen dieselben ihr Wohnhaus zur Verpachtung ausstellen.

Grasverkauf

zu Hilfarth.

Am Dienstag den 3. Juni cr., Nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Adolph Kreuder zu Hückelhoven in der Wirthschaft Gereon Sedekamp zu Hilfarth:

15 Morgen Grasaufwuchs,

stehend diesseits und jenseits der Roer,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Erkelenz. **H. Darius.**

Gleich nach vorstehendem Verkaufe läßt Herr Gerh. Kirsch zu Houverath, folgenden Grasaufwuchs öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

Gemeinde Doveren:

1 M. 145 R. 90 Fuß oben in den breiten Benden;

Gemeinde Porselen:

172 Ruthen im Rothenkamp;
1 M. 68 R. am Diebesweg;

Gemeinde Ratheim:

3 M. 1 R. 70 Fuß neue Bende;

Gemeinde Hilfarth:

1 Morgen auf zwei Parzellen;

Gemeinde Bracheln:

27 Ruthen große Rott;
54 „ 60 Fuß daselbst;
117 „ 50 „ Schloßkamp;
117 „ 60 „ Stiftp;
96 „ 40 „ Hölzerfeldchen;
161 „ 80 „ Altebach;
52 „ 80 „ daselbst.

Erkelenz. **H. Darius.**

Immobilarverkauf

zu Hückelhoven.

Am Montag den 9. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr, werden beim Wirthen Conrad **Claßen** zu Hückelhoven in der Subhastationssache gegen Anton Pfennings und Conf. folgende Immobilien öffentlich auf Credit verkauft, nämlich:

Gemeinde Porselen:

1. 6 Ar 85 Mtr. Ackerland, Hofland;

Gemeinde Horst:

2. 24 Ar 24 Mtr. Ackerland, auf Racklerweg;
3. 15 Ar 11 Mtr. Ackerland, am engen Weg;

Gemeinde Hückelhoven:

Wohnhaus mit Hofraum, Stallung, Garten und sonstigem An- und Zubehör zu Hückelhoven mitten im Dorfe, neben Carl Königs und Albert Kreuder, groß 8 Ar 71 Meter.

Erkelenz. **H. Darius.**

Kapitalien.

in beliebigen Beträgen zum Ausleihen bei

H. Darius, Rendant.

---

8 kölu. Morgen Klee (zahm.) zu kaufen **Roitzerhof** bei Holzweiler.

Auction

in Rickelrath.

Montag den 2. Juni, Nachmittags 2 Uhr, lassen Erben Heinr. Wilms im Sterbehause von Wilms in Rickelrath verkaufen:

2 Tische, 6 Stühle, Ofen, Bank, Uhr, 2 Bettladen, 3 Kisten, Schrank, Kübel, 3 Leitern, Schubkarren, Ackergeräthe, Schreinerwerkzeug, Hobelbank, geschnittenes Eichenholz u. s. w.

Wegberg. **Michiels,** Notar.

Holz-, Frucht und Immobilarverkauf

in Rickelrath.

Montag den 9. Juni, Nachmittags 1 Uhr, lassen Herr W. Jos. Birkmann in Molsmühle beim Wirthe Herrn Davids in Rickelrath verkaufen:

1. 34 schwere Eichen und 41 Nrn. Tannen unten im Merbeckerbusch und im Rothbusch;
2. 4 Morgen Gras auf Zitzenrath in 8 Abtheilungen, 5 Morgen Korn bei Molsmühle und 2 Morgen Klee daselbst;
3. ihre gesammten unter Wegberg, Beeck und Niedercrüchten gelegenen Wiesen, Ackerland- und Holzungsparzellen.

Herr Forstaufseher Heinr. Rademacher in Arsbeck zeigt die Parzellen unter Niedercrüchten und Wegberg, Herr Verkäufer die Holzungen im Rothbusch und die Fruchtparzellen auf Verlangen an.

Es wird nicht an Ort und Stelle verkauft.

Wegberg. **Michiels,** Notar.

Holz-Verkauf

in Obercrüchten.

Donnerstag den 12. Juni, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Bijters in Wissen bei Schürhorst in Obercrüchten (nicht an Ort und Stelle) verkaufen:

60 Nrn. Schneuholz, lagernd in den Waldungen von Alcantara.

Wegberg. **Michiels,** Notar.

Gras-Verkauf

zu Cörrenzig.

Am Mittwoch den 11. Januar cr., Morgens 11 Uhr, lassen

a. Herr Victor Joven zu Breitenbend:

8 Morgen Grasaufwuchs, stehend im Mühlrad;

20 Morgen Grasaufwuchs, stehend an der Linnich-Cörrenziger Chaussee, neben den Fettweiden auf Linnich zu und der gegenüberliegenden Grind;

b. Herr Albert Merckens zu Linnich:

14 Morgen Grasaufwuchs, stehend an der Cörrenziger Chaussee; im Locale der Frau Wittwe Daniel Jansen

öffentlich auf Credit gegen solide Bürgschaft versteigern.

Linnich. **Spieß,** Notar.

Gras-Verkauf

zu Unterbruch.

Dienstag den 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr, werden zu Unterbruch in der Wirthschaft der Geschwister, Frenken für:

1. Geschwister **Schüller** zu Goch
   40 Morgen Gras
   auf'm Schafsgrind und im Hackerbusch.
2. Herrn **Leonard Frenken** zu Unterbruch:
   2½ Morgen Gras am Daubendäuchen,
   ¾ Morgen **Gras** im kleinen Bend,
3. Herrn Lehrer **Peters** zu Bellinghoven:
   3½ Morgen Gras im Hackerbusch, theilweise an Erben Schüler anschießend,
4. Herrn Lehrer **Spielmanns** zu Bierfen:
   1½ Morgen Gras im Hackerbusch,
5. Herrn **Arnold Staffen** zu Unterbruch:
   1½ Morgen Gras im Langenkamp,
   1 Morgen 168 Ruthen Gras am Hackerdamm,
6. Herrn **Joseph von der Fuhr** zu Heinsberg:
   123 Ruthen 70 Fuß Bongelackerkamp am Flutbornbaben,
   140 Ruthen 90 Fuß in der Ziegelkaul auf'm Schildchen,
   161 Ruthen Klee auf Schöpchenfeld, neben Römer,
   48 Ruthen 10 Fuß Gras daselbst.
7. Herrn **Heinrich Baßen,** Unterbruch:
   1 Morgen Gras unterste Kämp,
   ¾ Morgen Gras Hackerbusch,
8. Fräulein **Cornelia Nengen** zu Unterbruch:
   ¾ Morgen Gras im Hackerbusch,
   ¾ Morgen **Gras,** Blumenkuhweide,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Randerath. Thoenneffen, Notar

Zur Pflanzzeit empfehle

Sommerblumen sowie Gemüsepflanzen

in reicher Auswahl.

Wwe. Carl Plan, Erkelenz.

Gras-Verkauf

zu Unterbruch.

Dienstag den 3. Juni, Nachmittags gleich nach dem Gras-Verkaufe für Erben Schüller, lassen zu Unterbruch beim Wirthe Herrn Boms:

1. Herr **Eduard Mundt,** Gerbereibesitzer zu Dremmen:
   6 Morgen Gras am Luchtenberg,
   3½ Morgen **Gras,** vordere Kämp,
   1¾ Morgen Gras, untere Kämp,
   5½ Morgen Gras im Hackerbusch,
   1 Morgen Gras und Klee im Holzwinkel.
2. Fräulein **Gertrud Wackers** zu Dremmen:
   2 Morgen im Hackerbusch,
   ¾ Morgen in der untersten Kämp,
   1 Morgen daselbst,
   2½ Morgen in der vordersten Kämp

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Herr Gerh. Wackers zu Unterbruch weist auf Verlangen die Parzellen an.

Randerath. Thoenneffen, Notar.

Kapitalien,

auch zu 4 %, in beliebigen Beträgen liegen gegen gute Hypothek auf Ländereien zum Austhun bereit.

Thoenneffen, Notar.
Randerath.

Kapitalien

u 3½ % sind angemeldet bei

Notar **v. Holtum,**
Geilenkirchen.

Local-Termin

in Brachelen.

Derselbe findet jeden **Freitag, Abends von 5 bis 7 Uhr,** bei Herrn Gastwirth Mathias Coenen zu Brachelen statt.

Geilenkirchen, Mai 1890.

v. Holtum, Notar.

Wein-Versteigerung

in Heinsberg.

Dienstag den 3. Juni 1890, Morgens 10 Uhr, läßt die Weinhandlung von Herrn Jos. Cornely jun. in Brachelen **im Locale des Hrn. Gerh. Laumen zu Heinsberg:** die in dessen Keller lagernden

6000 Liter Rhein- und Hessische Weine

(weiß und roth) in Gebinden von 30, 50, 100 und mehr Liter öffentlich auf Credit gegen bekannte Bürgschaft versteigern.

Probenahme erfolgt vor und bei der Ausstellung.

Heinsberg. **F. Schuwerak,**
Auctionator.

Kapitalien

von verschiedenen Beträgen sind stets vorräthig bei

auf der Heiden,
Linnich.

Werde am Montag den 2. Juni cr. beim Wirthe **Mich. Eggerath** am Bahnhofe zu Erkelenz mit einer großen Partie

Faselschweine

im Alter von 12—16 Wochen eintreffen und dieselben von Morgens 7 Uhr ab zum Verkaufe ausstellen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade

Tillm. **Huppers.**

Ia. Qual. Mais (Pferdezahn) hat billig abzugeben

R. Grodzcinsky, Fruchthandlung, Erkelenz.

Sommergemüse-

sowie die bekannte schöne Sorte

Selleriepflanzen

sind zu haben bei

August Sieben,
Brückstraße in Erkelenz.

---

3. Morg. schön. zahm. Klee

bei Lövenich am Bellinghoverweg zu kaufen von **Aug. Jansen,** Paaperg.

750,000 Mark

zu 3½, –4½, % zur Hyp. ausgethan. Anträge mit Retour-Marke zu richten an

Adolph Mack, Düsseldorf, Bergerstr. 23.

...te jetzt die Frau in weinerlichem Tone, „bist Du ...l geworden? Willst Du sofort aufhören! Meine ...ren, was soll das denn eigentlich heißen?" — „Ja, ...au Stein", hieß es von allen Seiten. „so steht er nun ...on beinahe eine Viertelstunde. Hören Sie doch auf, ...tein, seien Sie doch vernünftig!" Aber Arnold ließ ...h nicht stören, denn es fehlten nur noch vier Minuten; ... aber warf sich ihm die Frau unter Thränen an den ...als und schluchzte: „Um Gottes Willen, Arnold, was ... mit dir?" Ich freute mich schon der gelungenen ...ar, als ich die Thränen sah, aber nun plagte Arnold ...willkürlich aus: „Wer hat mir den Streich gespielt? ...ut habe ich die Wette verloren!" — „Wette?" wiederte seine Frau, flammend vor Zorn, „also so werde ...e mißbraucht?" Sie wies ihm gebieterisch die Thür ...nd folgte dem gehorsamen Manne, ohne uns eines ...eitern Blickes zu würdigen. Meine gute Absicht war ...'s Gegentheil umgeschlagen, und das Pantoffelregiment ...urde strammer denn je gehandhabt. An dem Tage ...ach dem Geburtsfeste der Frau Stein, an welchem diese ...sonders gut gelaunt war, da ihr Mann sie mit schö...en Geschenken überrascht hatte, gelang es mir, meinen ...reund noch einmal Abends mit in eine Gesellschaft zu ...ehmen; als wir aber heimkehrten und Arnold auf den ...trümpfen die Treppe hinaufschlich, hörte ich plötzlich ...n furchtbares Gepolter; eine Wanne von Zinkblech ...llte die Treppe hinab und ein ganzer Wasserstrom ...gte ihr von Stufe zu Stufe; oben aber lag mein ...rmer Freund und stöhnte, und sein süßes Weibchen rief ...om Zimmer aus: „So, Schatz, das ist die Strafe für ...Deinen Ungehorsam; nächstens bleibst Du hübsch zu ...ause." Mich ging die Geschichte eigentlich nichts an, ...enn in den Austausch von familiären Liebenswürdigeiten soll man sich nicht mischen; aber am andern Tage ...ahm ich meinen Freund doch in's Gebet und machte ...m klar, daß er sich so etwas nicht bieten lassen dürfe. „Seien Sie ein Mann," sagte ich, „denn wenn das so ...oran geht werden Sie Ihres Lebens nicht mehr froh ...nd bleiben der Sclave der Launen Ihrer Frau! Am ...ächsten Sonntag haben wir in der „Erholung" Maskenball, und den werden Sie besuchen, mag Ihre Frau ...wollen, oder nicht." In einer plötzlichen Anwandlung von Muth und in Erinnerung an das blaue Schienbein, das er sich gefallen, reichte er mir die Hand drauf. „Gut," sagte ich, „und bei dieser Gelegenheit wollen wir versuchen, ihre Frau gründlich zu heilen. Ich ziehe unsern Freund Becker mit in's Geheimniß, der sich darauf versteht, Frauen den Kopf zurecht zu setzen, und das Weitere überlassen Sie mir."

Arnold besuchte wirklich den Maskenball und steckte sich in der Garderobe in das Gewand eines Schäfers; ich selbst war unmaskirt, während Becker sich als rother und schwarzer Teufel in dem Saale herumtrieb. Ich hatte dafür gesorgt, daß Frau Stein um das verwegene Abenteuer ihres Mannes wußte, und ganz richtig calculirt, daß sie nun auch auf dem Balle erscheinen werde, um ihrem Manne gründlich die Leviten zu lesen. Gegen neun Uhr erschien sie mit einer Halblarve vor dem Gesichte, und als sie mich erblickte, flüsterte sie mir zu: „Ist mein Mann wirklich hier?" — „Natürlich," versetzte ich, „wenn Sie mich nicht verrathen, zeige ich ihn Ihnen." — „Kein Wort," versicherte sie. „Nun, dann gehen Sie einmal dort zu dem Teufel." Wie ein Pfeil von der Sehne schoß Frau Stein auf den Teufel los, faßte ihn am Arme und zerrt ihn durch die Reihe der Tänzer in ein Nebenzimmer. „So," hub sie mit vor Zorn bebender Stimme an und riß die Larve ab, „so treibst Du es! Du bist ein pflichtvergessener, untreuer Mann, ich lasse mich von Dir scheiden! Das ganze Leben hast Du mir verbittert, — schweig, ich weiß alles, und jetzt marsch nach Hause!" Der Teufel mit Namen Becker ließ den Redestrom ruhig über sich ergehen, nahm gemächlich die Larve ab und sagte dann, indem er die zurückprallende Frau mit der Hand festhielt: Jetzt halten Sie mir Stand, Frau Stein. Jetzt habe ich mit eigenen Ohren gehört, wie Sie ihren guten, braven Mann behandeln. Schämen Sie sich nicht? Sie haben sich und ihn zum Gespötte der ganzen Stadt gemacht; alle Welt spricht von der Pantoffelheldin, die ihren Mann mißhandelt und mit Füßen tritt, pfui!" — „Lassen Sie mich los, Herr Becker!" — „Nein, ich habe Ihre Beleidigungen angehört, und jetzt hören Sie auch mich an. Sie haben eine Perle von einem Manne, die Sie gar nicht werth sind, und mißbrauchen seine Güte. Eine Frau, die ihren Mann unter dem Pantoffel hat, streift damit alle Weiblichkeit und alles Zartgefühl ab, denn die Frau ist nicht zum Herrschen berufen! Sie soll dem Manne, der den Kopf voll Sorgen und Mühen und draußen in der Welt genug Aergerlichkeiten hat, das Heim angenehm gestalten, es aber nicht zur Hölle machen; sie soll ihm die Falten von der Stirne streichen und mit Liebe entgelten, was er alles für sie schafft und thut." — Frau Stein sank wie vernichtet auf einen Stuhl, und während Thränen in ihren Augen zitterten, reichte sie dem Teufel die Hand mit den Worten: „Sie haben Recht, Herr Becker, es soll nicht mehr vorkommen." — „Hurrah," jubelte dieser, „im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Buße thut." Dann eilte er in den Saal zurück, winkte dem Schäfer und führte diesen seiner Frau zu, legte Beider Hände ineinander und sagte: „Von jetzt ab sei Friede in Eurem Hause, denn die bekehrte Frau will nie mehr von einem Pantoffel etwas wissen." Anna lächelte und Arnold war glücklich, und von jener Zeit an hat die Frau sich wirklich zusammengenommen und sich geschämt, die Herrin ihres Mannes sein zu wollen. . ."

„Bravo," hieß es am runden Tische, „alle Pantoffelhelden sollen sich begraben lassen!" Da legte sich eine sanfte Hand auf die Schulter des Kaufmannes Engels, und als er den Kopf wandte, sah er in das zürnende Gesicht seiner höchst eigenhändigen Frau. „Ist das eine Art, Max," sagte diese, „so lange im Wirthshaus zu sitzen? Hast Du mir nicht versprochen, pünktlich zu Hause zu sein? Ich werde Dich jetzt regelmäßig abholen, wenn Du länger ausbleibst, als ich Dir erlaube. Komm!" Gehorsam folgte ihr der Mann, und die verblüffte Tafelrunde rief ihm spöttisch nach: „Angenehme Ruhe, Anti-Pantoffelheld!"

2 Morgen Klee

zu kaufen bei Houverath. **Leon. Kremer.**

Schöner Klee

zu kaufen **Terheeg** No. 24.

1½ Morgen schöner Klee

zu verkaufen bei **Stevens**, Flassenberg.

Schönen Klee

verkauft per ört. Morgen zu 66 Mk. **Conr. Lütterforst**, Erkelenz.

2½ Morgen schöner

Klee

zu kaufen. **Terheeg**, Nr. 32.

7½ Viertel schöner Klee

stehend im Mapperather Felde, zu kaufen von **Wwe. Wackers**, Gerderhahn.

15 Morgen Grasaufwuchs

von Wwe. Wackers, Gerderhahn, sind aus freier Hand zu kaufen bei **Pet. Bombs** in Unterbruch.

Ein pr. Morg. schön. Klee,

in der Nähe von Rath am Wege stehend, ist zu kaufen von **H. Mommartz**, Sattler in Rath.

Venrath.

Bei dem Unterzeichneten sind zu kaufen:

Eine complete Kuhkarre mit Pfug und Egge,

3000 Pfd. Kleeheu,

ersten Schnitts und verschiedene

Ziersträucher

von 2 bis 6 Fuß Höhe.

Joseph Pelzer.

Frischer Kalk.

Erkelenz. Fritz von den Hoff.

Jeden Montag

frischer Kalk.

Bei vorheriger Bestellung Rabatt.

Erkelenz. Wilh. Neukirchen.

Eine Wohnung

in der Brückstraße, von 2 oder 3 Zimmern, zu miethen und sofort zu beziehen. Wo? sagt die Exped.

Ein Wohnerbe

mit anliegendem Besitz und

5 Morgen Ackerland

an der **Wassenb. Windmühle** ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen resp. zu pachten bei **Ww. F. Hensen in Wassenberg.**

Es wird auf 1. October eine

Wirthschaft

zu miethen oder zu kaufen gesucht, am liebsten auf dem Lande.

Offerten A. B. 80 an die Exped. dieser Zeitung.

Mehrere tausend schwere

Tannenschanzen

bei bequemer Abfahrt preiswürdig zu haben bei **Heinrich Peters** und **Mathias Quasten** in Harbeck b. Wegberg.

Malzdarre,

doppelte oder einfache, zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub. M. K. 13 an die Exped. d. Blts.

Ein kupfernes

Kühlschiff

mit Wasserkühlung zu verkaufen.

Von wem? sagt die Exped.

Eine Kuhkarre

mit Leitern und eine schmale leichte

Schlagkarre

zu verkaufen. **P. Anton Becker**, Schmiedemeister in Lövenich.

Ein mittelgroßes, fast neues

Tanzzelt mit Tuch

ist **billig zu kaufen**, eventuell zu vermiethen.

Wegberg. **Gottfr. Mertens.**

Viehwaage

empfehlen wir den Herren Landwirthen zur gefl. Benutzung. Vergütung pro Stück Vieh 50 Pfg.

Cörrenzig. **Gebr. Kamp.**

Schlachte vor dem **Frohnleichnamsfeste** eine dicke, fette

Kuh

und verkaufe das Fleisch am 4. Juni.

Bruno Beeck, Westrich.

Damenzugstiefel mit Bachett-Lackolattin **selbstgefertigter, dauerhafter Waare** gibt, so lange der Vorrath reicht, zu Mark 6½—7 a Paar ab **Daniel Schmitz, Doveren.**

Hausmacherleinen und Gebild,

als **Tischtücher, Servietten, Handtücher** ꝛc.

ferner

sämmtliche **Webereigeräthschaften** wie Spulen, Tempel ꝛc. hält auf Lager.

Erkelenz. W. Sieben, Riethmacher.

E. VENNE sr. & Cie,

M.-GLADBACH, Sittardstrasse.

Holzhandlung, Baumaterialien, Mosaikplatten.

Das Loos kostet **1 Mark.**

Weimar-Lotterie 1890.

Ziehungen im **Juni und December.**

6700 Gewinne i. W. v. **200,000 M.**

Hauptgewinne w. **50,000 Mk., 20,000 Mk.,** 10,000 Mk. u. s. w.

Ziehung nächsten Sonnabend. Loose à 1 Mk.,

für beide Ziehungen gültig, sind allerorts zu haben, sowie zu beziehen durch **den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**

Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

Das Loos kostet **1 Mark.**

Heyffert Sohn, Greiz i. V.

Damenkleiderstoff-Fabrik.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, Ihnen meine

reinwollenen Kleiderstoffe

bestens zu empfehlen.

Meine Collection bietet diesmal eine so **reichhaltige Auswahl der modernsten Stoffe und Farben,** daß sie ohne Zweifel den weitestgehenden Anforderungen Genüge leisten wird. Zu jeder Saison erscheinen die **neuesten Sachen.**

100 ctm. reinwollene schwarze u. farb. Cachemirs von Mk. 1,40—3,40 per Meter:

100 ctm. reinwollene Beiges von Mk. 1,38—2,25 per Meter.

Abgepaßte Roben (Nouveauté's) von Mk. 20 an, sowie **Jaquards** in den verschiedensten Dessins, als **Ranken-, Blätter- u. Streifen-Mustern von Mk. 2—2,75 per Meter.**

Schwarze Cachemirs stets auf Lager in **Erkelenz,** woselbst ich die Vertretung dem Kaufmanne Herrn **Gerhard Hilgers** übertragen habe.

Hochachtend!

Heyffert Sohn, Greiz.

Bezugnehmend auf obige Annonce, halte ich mich bei Bedarf in den von der Firma **Heyffert Sohn,** Greiz, vorstehend erwähnten Artikeln bestens empfohlen.

Hochachtend!

Erkelenz. **Gerhard Hilgers.**

In 1889 erhaltene Auszeichnungen:

Wien: Goldene Medaille, Gent: Ehrendiplom, Paris: Ehrendiplom.

Kaiser-Brunnen,

natürliches Aachener **Thermalwasser.** Füllung mit natürlicher Kohlensäure. **Erfrischendes Tafelgetränk** von lieblichem, angenehmem Geschmack. **Aerztlich empfohlen!**

Alleinverkauf für Erkelenz und Umgegend **P. Jansen,** Oestrich. Niederlage für Erkelenz **Marcell Jansen.**

Dringende Bitte.

In diesen Tagen wird in hiesiger Gegend eine Hauscollekte für den Neubau der kath. Pfarrkirche zu Hellenthal (Eifel) durch unseren Deputirten Herrn Knippenberg abgehalten werden. Unsere Noth ist groß! Die Gemeinde (650 Personen), welche größtentheils aus ganz armen Leuten besteht, der Beihülfe dringend bedürftig. Die alte Kapelle, welche kaum die Hälfte der Gläubigen faßt, ist lebensgefährlich baufällig. Der Regen durchschlägt Dach und Wände. Es muß deshalb nothgedrungen zum Neubau geschritten werden. **Katholiken helfet!** Laßt unseren Deputirten nicht gehen ohne wenigstens eine kleine Gabe. Die ganze Hoffnung der schwerbedrückten Pfarrgemeinde ruht auf dem günstigen Ergebniß dieser Collekte. Täglich werden wir für unsere Wohlthäter beten und zweimal im Monate wird für dieselben das hl. Meßopfer dargebracht werden, damit Gott es ihnen reichlich vergelte in Zeit und Ewigkeit.

Nießen, Pfarrer.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147,000 Knaben mit 160,000,000 Mark.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospecte ꝛc. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter:

Sub-Director für den Reg.-Bez. Aachen: Rittmeister a. D. **Stüber,** Crefeld.

Haupt-Agentur: **Fritz von den Hoff.** Baumaterialienhandlung in Erkelenz.

" Bürgermeisterei Secretair **Peter Beyers** in Wegberg.

Tüchtige Agenten im Kreise Erkelenz gesucht.

Große Auswahl versilberter und vergoldeter

Waaren.

Hervorragende Neuheiten, passend für

Hochzeits-, Fest- und Jubiläumsgaben.

Schwer versilberte

Bestecke u. Tafelgeräthe bei **Geschwister Scherer,** Erkelenz, am Markt.

Hamburger Caffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfd. in Postcolis von 9 Pfd. an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Krankenhaus zum h. Joseph.

In dem zu Linnich, Station Lindern, in überaus gesunder Lage seit einigen Jahren neu erbauten, seinem Zwecke in jeder Hinsicht entsprechenden und von Christenser-Schwestern geleiteten Krankenhause können gegen mäßige Vergütung auch Kranke und Altersschwache anderer Ortschaften in Pflege genommen werden.

Näheres bei der Vorsteherin.

Mit der Eifenbahn Betriebs Uebergabe, halte ich außer meinen landwirthschaftl. Maschinen, Guano, Chilisalpeter, Thomasphosphatmehl auch Lager in

Kohlen

Baumaterialien und Futterartikel, als: **Mais, Gerste, Kleien und Malzkeime.**

Dremmen. Martin Coenen.

Habe mich in **M.-Gladbach** als

Augenarzt

niedergelassen und die bisher von Herrn **Dr. Schick** geführte

Privat-Augenklinik

übernommen. Wohnung **Königsplatz 6** gegenüber dem Bahnhofe.

Sprechstunden

9—12 Vormittags.

3—4 Nachmittags.

Dr. med. Fricke,

bisher I. Assistenzarzt an der Kgl. Universitäts-Augenklinik des Herrn Prof. Dr. Sämisch zu Bonn.

Dr. Hinkens,

homöopathischer Arzt,

Rheydt, Kronprinzenstr. 27.

Sprechstunden:

9—12 und 3—4

Am Sonntagen nur Morgens.

Lehrling gesucht!

Ein Manufactur- und Leinen-, verbunden mit Reise- und Versandt-Geschäft, an einem kleineren Platze sucht einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

jungen Mann.

Selbstgeschriebene Offerten unter G 120 an die Exped. dieser Zeitung

Ein starker

Bäckerlehrling

gesucht. **Paul Clever,** Waldhauserstr. 92, M.-Gladbach.

Ein Bäckergeselle

und ein **Lehrling** gesucht von **Mach. Jansen,** Rheindahlen.

Ein Conditorlehrling

gesucht. **Heinr. Gillrath,** Eschweiler.

Ein Schneiderlehrling

gesucht von **W. J. Winkens,** M.-Gladbach Münsterberg Nr. 7.

Besuchern von M.-Gladbach wird

Conditorei u. Caffee

von Heinr. Kremer

Crefelderstraße 84, bestens empfohlen.

Prämiirt mit der silb. Medaille Köln 1889.

Photograph. Atelier

Gebr. Kremer, M.-Gladbach

Crefelderstrasse 88, Gartenstrasse 9.

Telephon-Anschluss 188.

Hauptgewinn 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß.-Lotterie** versendet gegen Baar; an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: ½ 26, ½ 13, ¼ 6,50, ¼ 3,25 Mark.

Hauptgewinn 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: ½ 116, ½ 58, ¼ 29, ½ 15 Mk.; Preis für 4. und 5. Klasse: ½ 188, ½ 94, ¼ 47, ½ 24 Mk.; ferner **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. u. 5. Klasse gültig: ½ 90, ¼ 45, ½ 12, ½ 6 M. Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug wohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** S. W., Neuend-Straße 25 (gegründet 1868).

Borschemicher Früh-Kirmeß.

Samstag den 31. Mai:

Errichtung des Königsmaies und Ankündigung des Festes durch Böllerschießen.

Sonntag den 1. Juni, Morgens 5 Uhr: **Reveille,** 10 Uhr: **Kirchenparade.** Nachmittags 3 Uhr: **Zug durch's Dorf.**

Abends: **Tanzmusik**

Entree 50 Pfg., Tanzen frei.

Montag den 2. Juni, Vormittags wie am Tage vorher. Nachmittags 3 Uhr:

große Königsparade,

Abends: **Zapfenstreich** und nachher **Ball**

beim Gastwirthe **Casp. Jos. Fleschen.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

die Schützengesellschaft.

Ein erfahrener

Schuhmacher-Geselle

auf dauernde Arbeit gesucht von **Mart. Plum,** Neuß, Niederstr. 49.

Ein Stellmachergeselle

und ein **Lehrling** gesucht von Stellmachermeister **Peter Röben,** Gevenich.

Tüchtige

Zimmergesellen

gegen guten Lohn sofort gesucht.

Robert Hilgers.

M.-Gladbach, Rheydterstr. 302.

2 Schneidergesellen

und 1 Lehrling

gesucht von Schneidermeister **Franz Finken** in Kleinglobbach.

15—20 tücht. Arbeiter

gegen hohen Lohn beim Umbau der Geleise zwischen Erkelenz und Herrath gesucht. Meldung Bahnhofsrestauration Erkelenz.

Ein starker

Junge

zum Milchfahren gesucht.

Püllen, Oestrich.

Ein in Küchen- und Hausarbeit

erfahrenes Mädchen

gesetzten Alters wird zu Anfang September oder October in Dienst gesucht. Von wem? sagt die Exped.

Per 1. August wird nach auswärts ein gesundes, kräftiges

Mädchen

zu einem Kinde gesucht. Ferner per 1. October ein

Zweitmädchen

für leichte Hausarbeit.

Offerten mit Lohnansprüchen unter T. S. 10 besorgt die Expedition.

Ein tüchtiges, properes

Dienstmädchen

gegen guten Lohn für October gesucht. Dieselbe muß etwas von der Küche sowie alle Hausarbeiten verstehen.

Die Expedition sagt wo?

Ein properes

Dienstmädchen

und **Hausknecht** gesucht.

Eschweiler. **Heinr. Gillrath.**

Borschemicher Früh-Kirmeß.

Sonntag den 1. Juni:

Tanzmusik

Montag den 2. Juni:

Ball

Getränke nach Belieben.

Es ladet freundlichst ein

Wwe. Adam Göbels.

Nächsten Sonntag den 1. Juni

Preisbügeln

um eine schöne Büchse

bei **Herm. Goertz,** Klinkum.

Früh-Kirmeß zu Gerderhahn.

Sonntag den 1. Juni:

Tanzmusik.

Montag den 2. Juni:

Entree-Ball,

wozu freundlichst einladet

Wwe. Wackers.

Gerderather Früh-Kirmeß.

Am 1. und 2. Juni:

Tanzmusik.

Am 3., Dienstags:

Concert

bei **Carl Dahmen.**

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juni:

Tanzmusik

zu Ratheim an der Roerbrücke bei **Wilh. Hensen.**

Frühkirmeß zu Millich

Sonntag den 1. und Dienstag den 3. Juni:

Festliche Aufzüge mit Parade

und später:

Tanzmusik.

Der Vorstand.

Montag Abend von 8 Uhr an ist die

Bierwirthschaft

geschlossen.

Doveren. **Johann Beeck.**

Pfingstmontag auf dem Wege von Erkelenz nach Lövenich **eine Brille mit Scheide verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in Lövenich bei **P. Heinr. Sieben** oder in der Exped. dieses Blattes.

Hierbei Nr. 42 der „Erk. Ztg." und Nr. 22 des illustr. Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise".

Druck und Verlag von J. Brandts in Erkelenz.